

**Zeitschrift:** Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch  
**Herausgeber:** [s.n.]  
**Band:** - (1914)

**Artikel:** Das Kantonal-Turnfest Schiers 1913  
**Autor:** Mischol, D.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-550201>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

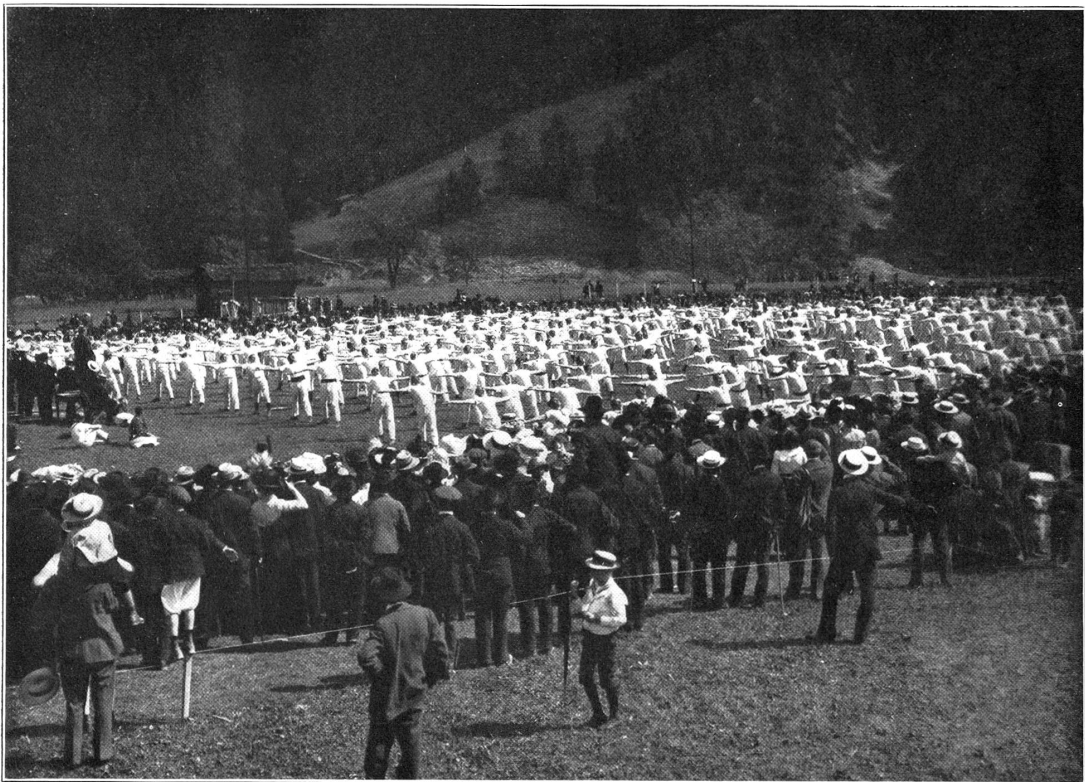
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



ALLGEMEINE ÜBUNGEN

## DAS KANTONAL-TURNFEST SCHIERS 1913.

Von D. MISCHOL, Schiers.



### Vor dem Feste.

**I**n Schiers wurde schon im Jahre 1901 der Wunsch laut, einmal ein kantonales Turnfest zu übernehmen und durchzuführen. Eine bezügliche Eingabe an die Delegiertenversammlung des Kantonturnvereines blieb aber unberücksichtigt, das Fest kam 1901 nach Klosters. Drei weitere Verbandsfeste (Samaden, Thusis, Chur) folgten einander, bevor die Schierser Vereine wieder Mut faßten und im Februar 1912 sich zur Durchführung des auf 1913 fallenden Festes anboten.

Sie waren sich aber dessen wohl bewußt, daß sie damit eine Aufgabe übernahmen, deren gute Lösung die Aufbietung aller Kraft erforderte. Dies zeigt am deutlichsten ein Zahlenvergleich zwischen Klosters (1901) und der hier zu erwartenden Turnerschar; in Klosters nahmen am Wettkampfe teil 8 Sektionen mit 190 Mann, für das diesjährige Fest sollte im Dorfe Schiers 30 Vereinen mit zirka 500 Turnern und 100 Turnerinnen Quartier und Verpflegung beschafft werden. — Aber —: „wo ein *Wille* ist, da ist auch ein *Weg!*“

Eine vorberatende Versammlung wählte am 6. Dezember 1912 die verschiedenen Komitees, und wir erachten es nicht als unsere Aufgabe, den verehrten Lesern einen Auszug aus den vor uns liegenden Protokollen zu geben. Es genügt, wenn wir bestätigen, daß dasselbe Zeugnis ablegt von zielbewußter Arbeit sowohl der Subkomitees, als des gesamten Organisationskomitees. Auf einige Punkte allgemeinen Interesses werden wir weiter unten noch zurückkommen.

Die Zeit verging, immer näher rückte der 7. Juni heran, und immer größer wurde die Spannung: „Wird's gelingen, — werden wir bestehen —?“ Und immer eifriger regten sich die Komitees, immer eifriger wurde von Fernstehenden deren Arbeit kritisiert, gelobt und bemängelt.

Es kam der Tag der Entscheidung, jener denkwürdige Freitag, — der 6. Juni. Seit 24 Stunden regnete es in Strömen, die Aussichten für die folgenden Tage waren trostlos, telegraphisch eingeholte Erkundigung bei der meteorologischen Zentralanstalt in Zürich ließ das Schlimmste befürchten, — und am folgenden Tag sollten die Turner empfangen werden, zum — „fröhlichen Feste.“

Was tun? Abhalten — Verschieben? — Das gesamte Organisationskomitee, nicht ein Mann fehlte, sitzt im Saale der Brauerei. Seine heutige Beschlußfassung ist von weittragender Bedeutung, es ist sich dessen bewußt. Es wird hin und her erwogen, Gründe für Abhaltung, Gründe für Verschiebung, — die Mutigen im Komitee aber, sie dringen durch! Es wird zur Abstimmung geschritten: das Fest wird *nicht* verschoben! „Solche Entschlossenheit wird belohnt“, so berichtet das Protokoll. Gewiß, sie ist belohnt worden, glänzend belohnt!

Schon der Samstag Morgen berechtigte zu einiger Hoffnung. Langsam lösten sich die herumhängenden Nebel am Landquartberg, da und dort guckte ein Streifen blauen Himmels zwischen dem Gewölk hervor. Allmählich vermochte auch die Sonne durchzudringen, — und im Dorfe Schiers begann ein Leben, ein Rennen und Jagen, wie es zuvor noch nicht erlebt worden war. Begreiflicherweise waren während der Regentage Kränze und Flaggen nicht zum Vorschein gekommen. Heute aber, hervor damit —! Und unter der kundigen Anleitung zweier Komiteemitglieder, die sich speziell dieser Aufgabe gewidmet, war in einem halben Tage aus dem alten ein neues Schiers geworden.

Nicht Vielfältigkeit und Zersplitterung, sondern Einheit und Geschlossenheit, — das war die für die Dekoration ausgegebene Parole. Und in der Tat gelang es den genannten Herren, dank einer verständigen Bevölkerung, die sich ihren Anordnungen fügte, jedes Dorquartier für

sich geschlossen und einheitlich zu dekorieren. So wird es den Festbesuchern aufgefallen sein, daß das Bahnhofstraße-Quartier in den Talfarben (blau und gelb) geschmückt war, ein weiteres Quartier hatte die eidgenössischen Farben gewählt usw. Ferner wurde der sonst zu derartigen Zwecken beliebten Papierrose die Existenzberechtigung zugunsten der natürlichen Blume abgesprochen und ein Gang durch die Gassen von Schiers war für jeden Blumenfreund eine Augenweide. Doch genug davon. Es versteht sich, daß auf dem Festplatz noch eifrig gehämmert wurde, um auch mit dem „Hauptobjekt“ auf Festbeginn gerüstet zu sein.

### Das Fest.

Samstag abends 5 Uhr wurden am Bahnhof die Turner und ein Teil der Turnerinnen durch das Gesamtkomitee und die Festmusik Landquart, sowie von einer großen Volksmenge mit Jubel empfangen. Rasch formierten die Vereine einen Zug, der sich unter den Klängen der tapfern Landquartier vor die Turnhalle begab, um dort programmgemäß dem Akt der Fahnenübergabe beizuwohnen.

Im Namen des Bürgerturnvereins Chur übergab Herr Chr. Graß den festgebenden Vereinen die Kantonalflagge. Er erinnerte dabei daran, daß das kantonale Banner seit dem letzten Verbandsfeste 1910 in Chur dreimal dem bergenden Schrein entnommen wurde: zum ersten Mal begleitete es die bündnerische Turnerschaft zum Feste des glarnerischen Kantonalturnvereins nach Ennenda, (Juli 1911). Im Oktober gleichen Jahres scharte sich die bündnerische Turnerschaft um ihr Feldzeichen zur Feier des 75jährigen Bestandes ihres kantonalen Verbandes. Am 29. Mai 1912 endlich hat die Fahne, schwarzumflort, dem verstorbenen Ehrenmitglied und damals ältesten Turner unseres Kantons und der Schweiz, Pfarrer Martin Klotz, das Ehrengelände zur letzten Ruhestätte gegeben.

Herr Landammann Thöny übernahm das kantonale Banner im Namen der Festsektionen, indem er die Turner in Schiers willkommen hieß und versprach, dasselbe in treuer Obhut zu halten.

Den Rest des Abends diente der Quartierzuweisung und zu Vorübungen der Sektionen auf dem Festplatze. Angesichts der auf halb fünf Uhr angesetzten Tagwache wurde es aber bald still im Dorfe Schiers und es schlief — wer schlafen konnte.

Der Berichterstatter, dem die Frage: „Wird's geraten?“ besonders schwer auf dem Herzen liegt, der schläft nicht. Er benützt darum die Ruhe, um den Leser an die Orte hinzuführen, wo das halbe Tausend Turner Quartier bezogen, um auf dem Festplatze mit ihm der Festwirtschaft einen Besuch abzustatten. Nicht um „anzustoßen“, — die dienstbaren Geister sind um diese Stunde nicht an Ort und Stelle, nur die Wachen schlendern auf und ab, um allfällig unerbetenen Festgästen den rechten Weg zu weisen. Uns aber werden sie kein „Halt-wer-da“! entgegen donnern.

Mit seinen zirka 30 Gasthausbetten konnte Schiers nicht daran denken, die Turnerschaft in Flaum und Federn unterzubringen. Es mußte von vornherein das Massenquartier ins Auge gefaßt werden: Stroh und Militärdecke. Und so finden wir heute Abend unsere Turner verstreut im ganzen Dorf: in Scheunen, im Schulhaus, auf Estrichen, — überall, wo sich größere Lokalitäten auftreiben ließen, waren Strohlager gebettet worden. Die Damenturnvereine aber, die kamen in Schlafsäle der Lehranstalt, und dem Kampfgericht etc. wurden die Gasthaus- und Privatbetten zur Verfügung gestellt. Auf diese Art fand die schwierigste Frage — die der Einquartierung — auf eine, in der unteren Schweiz an Turnfesten stets praktizierte, aber bei uns noch nicht eingelebte Art, ihre glückliche Lösung. Im Kanton Graubünden mußte noch nie zum Strohlager gegriffen werden, da das kantonale Turnfest bisher nur an Kur- oder andern größeren Orten abgehalten wurde, denen die Frage der Unterkunft nicht so schwer fiel.

Große Sorge bereitete dem Wirtschaftskomitee die Verpflegungsfrage, und es wurde lange hin und her erwogen, bis man zum Schlusse kam: Auf dem Festplatze wird eine Küche eingerichtet und sämtliche Turner und Turnerinnen nehmen ihre Mahlzeiten unter freiem Himmel ein. Darum

unser Besuch des Festplatzes, lieber Leser. Gleich rechts vom Eingang sind drei Reihen Tische aufgestellt, Sitzplätze für über 1000 Personen, dahinter finden wir das Buffet mit angeschlossener Küche. Das Buffet interessiert uns weiter nicht, wir finden hier nur die Ausgabetische für die verschiedenen Getränke, Speisen etc. Uns interessieren mehr die beiden mächtigen Kessel, die morgens den Kakao, mittags und abends Suppe und Schinken liefern werden, ein mächtiger Bratofen, der für das Mittagsfleisch sorgt. Daneben finden wir große Tranchiertische, diesen gegenüber den Abwaschraum. Über jedem Kessel spendet ein Hahn frisches Leitungswasser. Im Hintergrund befindet sich noch ein Raum zur Aufstapelung der benötigten Lebensmittel.

Morgen früh werden drei Köche mit ihrem Hilfspersonal hier das Szepter schwingen, und — „Tischlein deck' dich!“ —

Der Morgen steigt ins Tal, so wunderbar, so rein, wie selten einer im Sommer 1913. Schon vor drei Uhr früh marschieren stramme Sektionen zum Festplatz, um an Ort und Stelle ihren Wettübungen den letzten Schliff zu geben. Zu gegebener Stunde durchzieht die Festmusik die Dorfgassen, mit der „Tagwache“ die letzten Schläfer aufzurütteln und am 6 Uhr beginnt der Wettkampf, der ununterbrochen fort dauert, bis das Trompetersignal „Achtung, Suppe!“ die Turnerscharen an die Tische ruft. Diese große Tafelrunde unter Gottes freiem Himmel war es, das dem Schierser Feste vor andern den Stempel der Originalität aufdrückte. Nicht in verschiedene Hotels verteilt und zusammengepfercht, sondern in der idealen Art einer echten Turnergemeinde war von morgens früh bis spät am Abend, bei der Arbeit und während der Rast alles ein geschlossenes Ganzes und der familiäre Charakter, den die große „Tischete“ bald annahm, war ein Beweis dafür, daß das Organisationskomitee mit dieser Art der Verpflegung einen glücklichen Wurf getan hatte. „Es hat die Rechnung tatsächlich nicht ohne den Wirt gemacht“, schreibt die Engadiner Post, „und derjenige, der freilich einen ganz dicken Strich mitten durchs kühle Unterfangen hätte vollziehen können, hat die Sonne in ungetrübtter Klarheit scheinen lassen über Gerechte und Ungerechte.“ Das darf man allerdings nicht vergessen!

Nach dem Mittagessen formierte sich auf der Landstraße der Festzug und unter den Klängen der Festmusik bewegte sich derselbe, jubelnd begrüßt, durch die geschmückten Gassen und zurück zum Festplatze, wo der Ehrenpräsident des Organisationskomitees, Herr Pfr. Flury, in einer markigen Rede der Turnerschaft den offiziellen Willkommensgruß entbot.

Vormittags zehn Uhr hatten sich noch die ausstehenden Damenturnvereine eingefunden und jeder Zug brachte neue Zuschaueremengen. Zum ersten Mal waren an einem Bündner Kantonalturnfest die Damenturnvereine vertreten und es darf gesagt werden, daß dieselben zur Verschönerung des Festes schon durch ihr Erscheinen *allein* viel beigetragen haben. Sie haben aber auch aktiv mitgewirkt, und sowohl ihre allgemeinen Übungen vom Sonntag nachmittag, als ihre Darbietungen anlässlich der Abendunterhaltung wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Nach Organisation und Absolvierung der flott durchgeführten allgemeinen Übungen nahm die turnerische Arbeit ihren geregelten Fortgang. Abends nach dem Nachtessen ging auf dem hiezu hergerichteten Podium eine gelungene Abendunterhaltung von Stapel. Die vereinigten Schierser Männerchöre (Dorf und Anstalt), die Realchüler (Reigen) und besonders die Damenturnvereine gestalteten den Anlaß zu einem echten Volksfest, von dem der schon erwähnte Korrespondent der Engadiner Post schreibt: „Uns hat's der Abend einfach angetan. Es wird auch an den zukünftigen Landsgemeinden der Turner kaum fehlen dürfen. Schiers wird vielmehr auch hierin Schule machen.“

Der nun folgende Montagvormittag brachte noch den Schluß der turnerischen Arbeit (Spezialturnen, Gruppenwettkämpfe), die Wiederholung der allgemeinen Übungen und die Verkündung der Wettturn-Resultate. Über diese, sowie über die turnerische Arbeit *im Allgemeinen* ist in den Tagesblättern zur Genüge berichtet worden, so daß wir uns diesbezüglich kurz fassen können. Wir zitieren

nochmals unsern Gewährsmann: „Über die Leistungen der Sektionen und der Einzeltürner nat das Kampfgerecht ein anerkennendes Urteil abgeben. Unbedingt hat das Schierser Fest, das eine sehr ernste Arbeit bedeutet, Zeugnis abgelegt von dauerndem Fleiß und gewissenhafter Übung, von energischem Streben und starkem Willen im Zeichen der frischen, freien, frommen, fröhlichen Turnerei.“

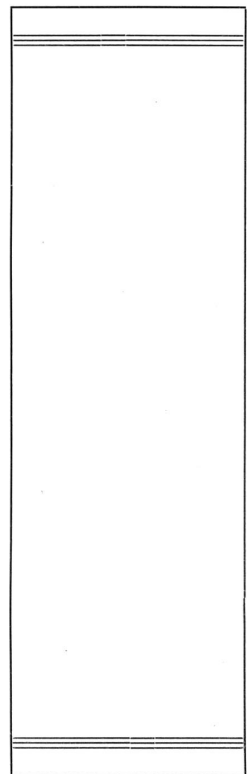
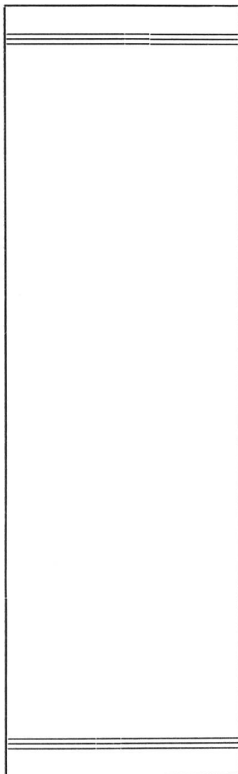
Dem Schlußbankett folgte der zweite Festzug (in der Rangordnung der Sektionen) und, da derselbe erst am Ausgangspunkt wieder zum Stillstand kam, fand sich die ganze Turnerschar (einige Sektionen hatten allerdings mit den Mittagszügen verreisen müssen) wieder auf dem Festplatz vereinigt.

Im Namen des Organisationskomitees und des Kantonalvorstandes sprachen noch Herr Landammann Thöny, beziehungsweise Herr Pfarrer Michel (Kantonalpräsident) und damit hatte das Kantonaltturnfest 1913 seinen offiziellen Abschluß gefunden.

Die unermüdliche Festmusik aber (d. h. ein Quartett aus ihrer Mitte) stieg aufs Podium und bald herrschte frohes Hüttenleben, wenn auch ohne Hütte. „Man vermißt aber eine solche gar nicht“ so berichtet E. V. T. in der Prättigauer Zeitung, denn es war weder zu warm noch zu kühl, und unter freiem Himmel tanzte es sich

auf der aussichtsreichen Bühne ganz ausgezeichnet, und das ging, bis mit dem fünf Uhr Zug eine Anzahl Sektionen und die Festmusik abreisen mußten. Unsere Churer Gäste blieben noch bis 7 Uhr da. Als dann auch, unter großer Beteiligung der Bevölkerung, der Schierser Turnvereine und der Ehrendamen das letzte Abschiednehmen, Hut-, Tücher- und Fahنشwenken und ein jubelndes Aufwiedersehen-Rufen vorüber war, wurde es wieder still in unsern drei Tage lang so belebten Gassen. Und wir waren alle froh darüber. Herzlich froh, daß alles so schön und ohne jeden Mißton abgelaufen ist, froh, daß wir unseren Gästen etwas Ordentliches hatten bieten können, daß sie so vergnügt und dankbar von dannen zogen, froh, daß wir uns nicht mehr fragen mußten: wird es wohl gelingen?, froh, daß wir nach den Mühen der letzten Tage wieder einmal ausschlafen konnten! Vorüber wie ein schöner, heiterer Traum, an den man mit heiterem Lächeln zurückdenkt.“

Das finanzielle Ergebnis des Festes war ein gutes. Die ausgegebenen Anteilscheine gelangten voll zur Rückzahlung und es blieb noch eine schöne Summe als Reingewinn. Davon wurde  $\frac{1}{3}$  zu wohltätigen Zwecken verwendet und je  $\frac{1}{3}$  wurde den beiden festgebenden Vereinen, wie dies üblich ist, zur Äufnung ihrer Vereinskassen zugewendet.



AUS DEM FESTZUG: EIN DAMENTURNVEREIN

## Hochzeitslied.

Aus „Die Frau“.

Aus der Eltern Macht und Haus  
Tritt die zücht'ge Braut heraus  
An des Lebens Scheide:  
Geh' und lieb' und leide!

Freigesprochen, unterjocht,  
Wie der junge Busen pocht  
Im Gewand von Seide:  
Geh' und lieb' und leide!

Frommer Augen helle Lust  
Ueberstrahlt an frommer Brust  
Blitendes Geschmeide:  
Geh' und lieb' und leide!

Merke dir's, du dunkles Haar,  
Schmerz und Lust Geschwisterpaar  
Unzertrennlich beide —:  
Geh' und lieb' und leide!

E. J. Meyer.